

Kreuzzüge, Entdeckung der Europäer, daß die Welt größer als das europäische Weltbild ist, die daraus resultierende Welteroberung im Namen Christi und unter dem Zeichen des Kreuzes). Zu viele Einzeldaten und -fakten überdecken den Kern der Geschichte: die westliche Entartung des christlichen Glaubens zu einer Liebe der Macht mit Gewalt. Zu weit ist der Horizont, als daß er mit solch verschiedenen Einzelblitzen erhellt und einsichtig werden könnte. Einzelmomente werden zu Pauschalbildern und führen zu Entstellung und Verwirrung.

Das umfangreiche 2. Kapitel will Werdegang und Gegenwart von fünf Kirchen in Asien aufzeigen: Vietnam, Thailand, Korea, Indonesien und Philippinen. Viele beachtliche Einzeldaten der nationalen Geschichte werden erwähnt, z. T. ideologisch gedeutet als Hintergrund der Geschichte der Kirche. Doch fehlt es durchweg an einer begreifbaren Gesamtschau, wie sie nach so vielen Einzelinterpretationen erwartet werden könnte. Der Tenor des Titels scheint das Ziel der Ausdeutung zu bestimmen. Weniger Einzeleinblicke wären auch hier mehr.

Das 3. Kapitel will in 7 Abschnitten schließlich die neuere Missionsgeschichte und Kirchwerdung deuten. Leider führt auch hier die Verallgemeinerung verschiedenster Entwicklungen und Vorgänge zu nichts anderem als zu theoretisierenden Erwägungen, Andeutungen, Unterstellungen, auch Idealisierungen, die nichts bringen und den Leser ratlos entlassen.

Der Epilog des Verf. führt die Ratlosigkeit zu Ende. Sein langer Marsch zurück endet im „alten reichen Machtzentrum“: im alten Gefängnisturm der Reichen will der Verf. sagen. Was er prophetisch hoffnungsvoll die Kirche der Armen sagen lassen möchte, klingt eher

defätistisch trübe aus. Als ob Christus auf uns bauen müßte? Der Messias Jesus ist Herr der Kirche und braucht gerade diese (Hosea) als seine Geliebte zum Zeugnis vor der Welt. Von dieser Macht der Liebe ist leider in diesem Buch nichts zu spüren, von dieser Kraft, die der Gemeinde unterwegs zum Reich Gottes Dynamik und Durchhaltevermögen verschafft. Zu einseitig wird die Institution Kirche an den Pranger gestellt und gescholten, statt deren Schwäche und Stärke paulinisch missionarisch zum Bau der Gemeinde, zum Nutzen des gesamten Leibes Jesu Christi zu gebrauchen. Der Verf. hat der Sache jedenfalls mit diesem Buch einen schlechten Dienst getan.

Traugott Forschner

Anton Lukesch, Spannungsfeld Südamerika. Forschungen, Fakten, Fragen. Verlag Styria, Graz-Wien-Köln 1980. 303 Seiten, 8 Farbbildseiten. Snolin DM 39,—.

Das Schicksal der Indianer Südamerikas bewegt viele Menschen. Die Ureinwohner und rechtmäßigen Besitzer des 6. Kontinents leben heute unter ärmlichsten Bedingungen im Hochland der Anden, — immerhin nach Lukesch 4,8 Mill. Quetschua und 1 Mill. Aymara, Nachkommen großer Völker und Kulturen; weitere etwa 1,5 Mill., die Reste hunderter von Stämmen und Volksgruppen, die im Tiefland als Sammler und Jäger leben, werden von der vordringenden Technik und Zivilisation ihres Lebensraums beraubt, von den Neusiedlern bekämpft, von Großgrundbesitzern verjagt, im Namen des „Fortschritts“ oder der „Nationalen Sicherheit“ von ihren Regierungen und multinationalen Interessengruppen rücksichtslos preisgegeben und von den zu ihrem Schutz tätigen staatlichen Dien-

sten häufig noch übervorteilt. Auf der Flucht vor ihren zahlreichen und mächtigen Feinden finden sie sich auf den Großfarmen Brasiliens, in den Bergwerken Boliviens oder den Slums der großen Städte als diskriminierte Minderheit im eigenen Land, denen mit ihrem Lebensraum auch ihre Kultur, ihre Menschenwürde und jede Hoffnung auf eine Zukunft genommen ist.

Für nicht wenige Lateinamerikaner und Europäer wird das Problem der Indios zum Prüfstein für die Glaubwürdigkeit der Kirche und Mission, die im Namen ihres Stifters Anwalt der Rechtlosen, Stimme der Stimmlosen, Helfer der Elenden und Unterdrückten sein soll.

Hier kann das Buch des österreichischen Ethnologen, Missiologen und Religionswissenschaftlers Hilfe leisten, einen komplexen Sachverhalt klären helfen und den Weg von manchem Pauschalurteil und Vorurteil zu einem sachgerechten, kritischen und theologisch begründeten Urteil gehen helfen. Der Autor hat 11 Jahre als Forscher und Missionar unter Indianern am oberen Xingú im Amazonasbecken gelebt, zusammen mit seinem Bruder die „wilden“ Asuriní entdeckt und in der Begegnung mit diesem bis dahin völlig isoliert lebenden Stamm die Probleme nichtverbaler Kommunikation, der Sprachfindung, der Evangelisation und des Aufeinanderpralls der Kulturen erfahren und durchlitten. In die Heimat zurückgekehrt, hat er die einschlägige Literatur zu Rate gezogen, schließlich in zwei Forschungsreisen 1976 und 1979 eigene Erfahrungen überprüft und fortgeschrieben und durch Besuche im La-Plata-Gebiet, in den Andenländern und im nördlichen Lateinamerika erweitert.

Die Summe seiner Forschungsarbeit gliedert er in zwei Teile. Ich empfehle, mit dem Kap.: „Das Indianerproblem

und die Missionen“ im 2. Teil (212ff) zu beginnen, der besten, klarsten Zusammenfassung des Problems, die ich kenne, und das auf 44 Seiten! Im 1. Teil läßt er den Leser in tagebuchartigen Notizen an seinen Reisen, Begegnungen und Reflexionen teilnehmen: ein spannender, z. T. erschütternder, ein aufrüttelnder Bericht. Im 2. Teil werden die aufgezeigten Probleme unter Stichworten wie „Freiheit und Befreiung“, „Vorrang der Armen“, „Kirche, Volkskirche und Indianerkirchen“ abgehandelt, theologisch vertieft und auf Antworten von Medellín (CELAM II) und Puebla (CELAM III) bezogen. Auch wenn man seine positive Einschätzung der Volksreligiosität (260f) nicht teilt und in den Puebla-Dokumenten nicht durchweg eine theologische Weiterentwicklung oder Klärung von Medellín sehen kann, wird man Anton Lukesch für sein klares, durch wissenschaftliche Forschung und persönlichen Einsatz abgedecktes Wort zur vielumstrittenen kontroversen Indianerfrage nur dankbar sein können.

Reinhart Müller

FÜR STUDIUM UND FORSCHUNG

Major Studies and Themes in the Ecumenical Movement. Compiled by Ans J. van der Bent. World Council of Churches, Geneva 1981. 131 Seiten. Paperback sfr. 11,50.

Auch ökumenische Experten sehen sich kaum in der Lage, die verästelte Vielfalt der vom ÖRK und seinen verschiedenen Abteilungen im Laufe der letzten Jahrzehnte durchgeführten Studienprojekte zu überblicken. Man muß daher dem Direktor der Bibliothek im Genfer Ökumenischen Zentrum, Ans J. van der Bent, Dank wissen, daß er durch die vorliegende Zusammenstellung eine schnelle und verlässliche